

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 14

Rubrik: Professor Gscheidtli über die Statistik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zeitgeist.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Im Wirbel der kreisenden Welt;
Des Fortschritts vermessenens Treiben
Wird kalt nun vom Rückschritt gestellt.

Die Menschen sind mürbe geworden
Im Kampf mit den Nöthen der Zeit;
Gleich Israels hungrigen Horden
Nach dem Manna der Populus schreit.

Wer triebe mit knurrendem Magen
Den Idealismus so weit,
Nach Freiheit und Fortschritt zu fragen,
Nach Gleichheit und Brüderlichkeit?

Die alten Hebräer schon liebten's,
Reeller zu denken das Glück;
Sie sehnten zum Fleischtopf Egyptens
Sich trotz ihrer Freiheit zurück!

So denken auch heute die Jungen;
Dieweil er den Fleischtopf verheisst,
Hat siegreich die Geister bezwungen
Der hinterwärts krebende Geist.

Frau Klio's Haus-Hof-Arthropode,
Der manchmal die Welt schon regiert,
Ward wieder als Götze der Mode
Mit Acclamation installist.

Jahrhundert gingen und kamen,
Doch jung blieb der Alte bis heut';
Die würdigen Männer und Damen
Sind höchlich darüber erfreut.

Er zwackt die modernen Ideen
Zum eig'nen Gebrauche zurecht,
Und wandelt uns Geistespygmäen
Zum streusamen Krebsengeschlecht.

Und Alles, in Demuth ergeben,
Hofirt dem gewaltigen Geist;
Der Rückschritt, Ihr Jungen, soll leben,
Dieweil er den Fleischtopf verheisst!

Professor Scheidtkli über die Statistik.



Verehrteste, noch nicht in eine bestimmte Kategorie gereichte Zuhörer! Es ist eigentlich nicht mein Fall, dieser Wissenschaft einen besonderen Werth beizulegen. So lange eine Wissenschaft bloß Konfusion statt Wissen schafft, hat sie ihre Abituriertengamina offenbar noch nicht gemacht und gehört noch zu den kleinen Schäfereien der Menschheit, welche sich im Gymnasiafenzustande befindet, also weder unbestraft Bier öffentlich trinken, noch Nachtwächter todschlagen darf. Da wir aber bekanntermaßen letzteres dürfen und für ersteres keine andre Strafe erleiden, als die überhaupt im Genuße unseres Bieres mehrstentheils an und für sich involvirt ist, so haben wir das Recht, nur mit rechten Wissenschaften umzugehen.

Welche traurige Halbheit liegt in einer sogenannten wissenschaftlichen Disziplin, die uns z. B. anzeigt, wie viele Mädchen geheirathet haben, aber nicht, den Wievieltesten sie geheirathet haben! Was

kann es uns nützen, zu wissen, wie viele Menschen das zwanzigste Lebensjahr erreichen, wenn man uns nicht aufklärt darüber, ob sie es als Carnivoren oder als Vegetarianer, mit Wein, Milch oder Schnaps gepöppelt, erreichen, ob sie nikotinfrei sind und wenn nicht, von wo sie ihre Zigarren beziehen? Wie einfältig erscheint eine Statistik der Berufsarten, so lange nicht dabei angegeben ist, ob die eigentliche Einnahmequelle aus dem Beruf oder aus dem Kümmeblättchen, Jaß, oder ordinären Pumpy besteht und bis zu welchem Zeitpunkt der Betreffende wohl ameritarer ist? Das Durchschnittsalter von Notaren, Kaffirern, Banddirektoren angeben zu wollen, ist ein Blödsinn, es müßte denn sein, daß man ihre im Zuchthaus zugebrachten Jahre in angemessene Abrechnung bringt, weil dort die Qualität des Weines etwas zehrender und der Braten etwas schwer verdaulicher Natur ist.

Was mich indeß mit der Statistik ausföhnen könnte — und dem Thema meines heutigen Vortrages direkt zu Leibe — ist der Vorschlag des Berner Erziehungs Rathes, die Namen aller Rekruten, die das Examen nicht bestanden haben, zu veröffentlichen. Es liegt mir wenig an diesen Rekruten, weil uns das Recht der Ungleichheit des „Hosenpannis“ verhindert, ihre Herren Eltern durchzuwirren, aber ich hoffe einen andern Vortheil von dieser nutzlosen Erziehungsmaßregel: Folgerichtig müssen alsdann die Namen der Verwaltungsräthe der Suisse Occidentale veröffentlicht werden. Welche Segnungen für unser Land entspringen daraus!

Die Suisse Occidentale hat nämlich bekanntlich alte Schweizerlichkeit und Helbentrog dokumentirt, indem sie erklärte: La Landesausstellung f... te! Wir geben keine Fahrterleichterung! Wie groß, wie erhaben steht sie da gegenüber sämmtlichen Schweizerbahnen, die demüthig eingekleffen: Unsere Eidgenossen haben noch viel zu lernen nötig, wir wollen sie schnell und billig nach Zürich schaffen, um dort die Ausstellung zu studiren!

Springt Ihnen, geschätzte Maulaufsperrter, der Bezug zwischen den quäst. Rekruten und den quäst. Occidentalern in die Augen? Diejenigen, die nichts lernen konnten oder wollten, und diejenigen, die nichts lernen lassen wollen — Beide in der Ueberzeugung, sie haben es nicht nötig! Und solche Männer sollen nicht in die Öffentlichkeit gebracht werden? — Freilich, um zum Schlusse zu kommen, es müßte eine Generalprobe stattfinden über die Nichtigkeit der statistischen Mittheilung. Die Herren von der S. O. müßten in jene Bergdörfer und Glendshütten geschickt werden, aus denen ohne Zweifel die meisten der unfähigen Rekruten stammen, diese dagegen zu den Trüffelkasteten und Chablisflaschen der Verwaltungsräthe gesetzt werden — wenn alsdann Beide nicht, — die Einen um zu gehen, die Andern um zu bleiben, — Lernen und Lernerleichterung als das Edelste anerkennen:

Dann ist die Statistik des Erziehungs Rathes gerechtfertigt, aber unsere auch!

Eine Beleuchtung unserer Tage.

Pessimist.

Wiederum verging ein Tag, ohne eine Dynamitexplosion. Es schwebt offenbar ein Hauptschlag in der Luft.

Wieder war das Baslertheater bei Wagner's Heidenpuck voll. O, ihr armen Missionäre!

Wieder ist in Berlin ein Theater abgebrannt. Es gibt offenbar keine absolute Sicherheit.

Wieder eine kantonale Ausstellungskommission (St. Gallen), die sich gegen die Diplome sträubt. O, das Unternehmen ist verfehlt.

Optimist.

Wieder hat sich gezeigt, daß diese einzelnen Dynamitpielereien das Werk von Narren sind und man einfach den Stoff besser hüten soll.

Wieder wurde durch die Einnahme von 27,000 Franken in den Wagnervorstellungen bewiesen, was da noch zu haben ist. O ihr glücklichen Heidenfinder!

Welcher Gewinn für die Wissenschaft dieser Berliner Theaterbrand! So wird man endlich statt einfältiger Eisenvorhänge in vernünftiger Bauart sein Heil versuchen.

Wieder ein Beweis, dieses St. Galler Postulat, wie hoch man den Werth der Ausstellung anschlägt. O, sie wird glänzend werden.